

# Was tun gegen den Klimawandel? Experten diskutieren in Hannover

Ist es längst zu spät? Oder gibt es noch Chancen, den Klimawandel aufzuhalten? Und was muss dafür geschehen? Spannende Fragen für die Expertenrunde auf dem Umweltforum im Schulbiologiezentrum in Hannover.



GROSSES INTERESSE: Viele Besucher des Schulbiologiezentrums verfolgten die Podiumsdiskussion. Quelle: Michael Wallmüller

**Hannover.** Das 37. Umweltforum im Schulbiologiezentrum (Burg) stand am Sonntag ganz im Zeichen des Klimas. Auch wenn laut einer aktuellen Umfrage 52 Prozent der Deutschen andere Themen für wichtiger halten: „Wir sehen das anders“, betonte die Leiterin des Zentrums, Regine Leo. Und immerhin sind es ja 48 Prozent der Deutschen, die wie sie das Thema ganz oben auf der Agenda stehen haben.

Entsprechend groß war dann auch das Interesse an der Podiumsdiskussion „Wird das Klima extremer? Und was bedeutet das für uns?“. Angeleitet von Radio-Moderator Andreas Kuhnt sprachen der NDR-Klimaexperte Philipp Abresch, Prof. Gunther Seckmeyer vom Institut für Meteorologie und Klimatologie der Leibniz Universität, Gert Schmidt von der Upcyclingbörse Hannover und Bio-Landwirt Johannes Blanke über Folgen des Klimawandels und Möglichkeiten, ihnen zu begegnen.

## Es muss schnell gehen

Wobei Biobauer Blanke deutlich machte, dass der CO<sub>2</sub>-Anstieg in der Atmosphäre, höhere Temperaturen und viel Sonnenschein für die hiesige Landwirtschaft zunächst gar nicht so schlecht seien. Schließlich würden die Pflanzen so besser wachsen. Problem seien aber die Begleiterscheinungen wie Starkregen auf der einen,

anhaltende Trockenheiten auf der anderen Seite. „Die Unausgewogenheit“, so Blanke, „das Wasser, das fehlt. 2017 sind wir komplett abgesoffen, 2018 und auch dieses Jahr war das Wasser zu weit weg.“

Doch auch das verstärkte Pflanzenwachstum komme an seine Grenzen, weiß Prof. Seckmeyer. „Zunächst wächst alles besser. Das erreicht aber bald sein Optimum, dann geht's nach unten“, warf er ein. Er glaube allerdings nicht wie sein prominenter Kollege, der Potsdamer Klimaforscher Mojib Latif, dass der Zug bereits abgefahren sei. „Wir können noch etwas tun“, sagte er, „aber es muss schnell gehen. Alle merken, dass sich etwas ändert. Aber das ist erst der Anfang.“

Er erinnerte an erfolgreiche Interventionen des Menschen bei drohenden Umweltkatastrophen, etwa dem Waldsterben in den 80er Jahren oder dem Ozonloch. „Da wurde durch Handeln das Schlimmste verhindert. Wir wissen auch jetzt, was wir machen müssen, wir müssen es aber auch tun.“



Podiumsdiskussion "Wird das Klima extremer" mit Radio-Moderator Andreas Kuhnt. Quelle: Michael Wallmüller

## Die Wissenschaft kennt die Lösung

Die Wissenschaft kenne die Lösung, betonte der Klimaforscher. Sie habe durchgerechnet, wie der Umstieg auf regenerative Energien funktioniere. „Das ist bezahlbar“, betonte Seckmeyer, „die Politik traut sich nur nicht.“ Während in der Braunkohleindustrie um die Existenz von 20.000 Arbeitsplätzen gerungen werde, seien in der Solarindustrie von 80.000 bereits 60.000 Jobs verloren gegangen.

NDR-Experte Philipp Abresch, derzeit mit der Reportagerihe „Wetterextrem“ in Norddeutschland unterwegs, hat auch viele Erfahrungen im Ausland gesammelt, vor allem in Asien. So bestätigte er auch Seckmeyers Ansicht, dass international sehr stark auf das geachtet würde, was in Deutschland geschehe. Als Bundeskanzlerin Angela Merkel nach der Fukushima-Katastrophe den Atomausstieg verkündete, hielten gerade in Japan, einem Land, das selbst die öffentlichen Toilettensitze dank Kernenergie beheize, das viele für Wahnsinn. „Auf der anderen Seite aber gab es auch ganz große Bewunderung. Schaffen die das?“ Für den mit internationalen Begegnungen vertrauten Seckmeyer ist Deutschland als Vorbild von großer Bedeutung. „Die Welt guckt auf uns“, sagte er. „Wir müssen wieder Vorreiter werden.“

## **Anreize oder Verbote**

Dass die Klimawende besser mit Anreizen als mit Verboten bewerkstelligt werden könne, war nur teilweise Konsens. Es müsse wohl beides geben, meinte etwa Abresch, der leicht augenzwinkernd auf Singapur verwies. Dort sei die Einfuhr von Kaugummi schärfstens verboten, was man den sauberen Straßen ansehen könne. Wichtiger aber sei es, klimaschonendes Handeln in den Alltag zu integrieren, meinte Gert Schmidt, der dies mit der Upcyclingbörse vorlebt. Dort kann man recycelte Baustoffe zur Wiederverwendung erhalten. „Es braucht aber klare Vorgaben von der Politik, sonst funktioniert das nicht“, so Abresch.

„Weltpolitisch tue sich indes einiges“, erinnerte Seckmeyer an das Pariser Klimaabkommen. Nur hapere es bislang mit der Umsetzung. „Wir stehen kurz davor, einen Kipp-Punkt zu überschreiten“. Wenn der Permafrostboden auftaut, spielt Flaschenpfand keine Rolle mehr“, warnte er vor allzu kleinteiligem Denken. „Jetzt mal ein bisschen Umweltschutz zu machen, reicht nicht mehr. Wir kriegen das nur über andere wirtschaftliche Rahmenbedingungen hin.“

Wobei ihm Bauer Blanke durchaus zustimmte. „Landwirte sind heute Unternehmertypen. Wenn die Politik Anreize schafft, macht der Landwirt das sofort.“ Wobei Bio-Anbau auch nicht das Allheilmittel gegen den Klimawandel sei.

*Von Andreas Krasselt, Neue Presse*